

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

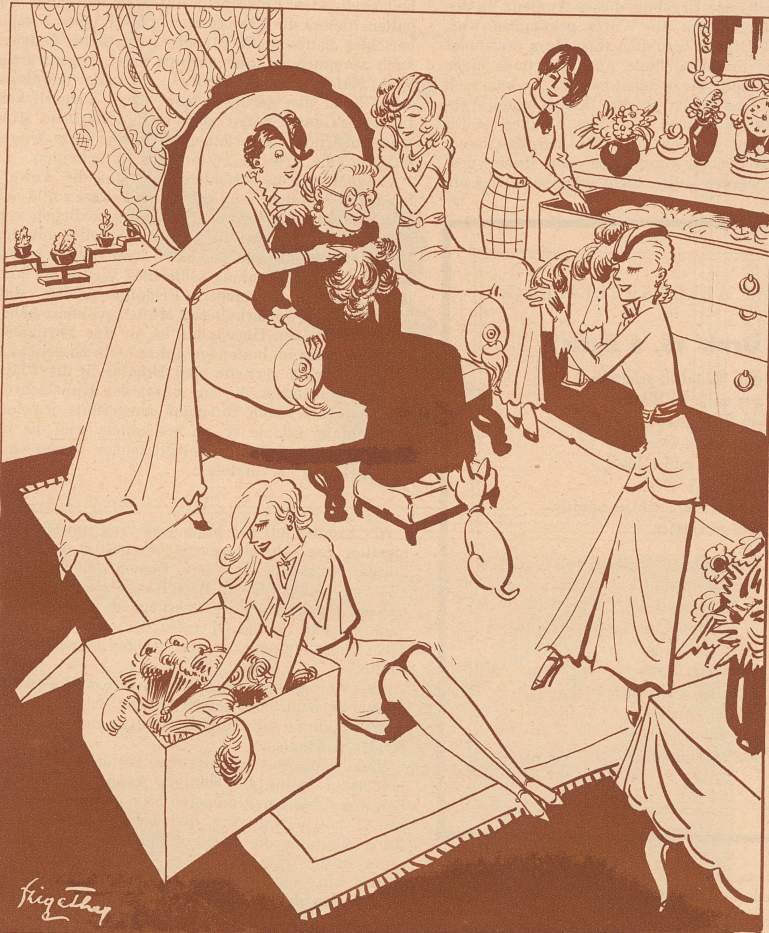
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

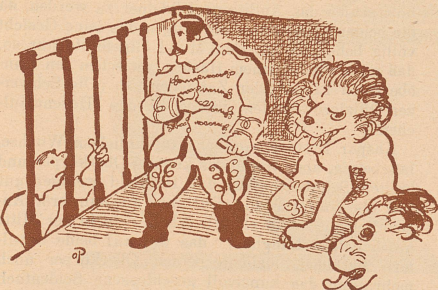


Federn wieder die große Mode. Großmutter wird gerufen

Das Geburtstagsgeschenk

von Karl Federn

Vom Frühlingshopp kommand, erinnerte sich der Kandidat Otto M., daß seine Tante ihren Geburtstag feierte. Er hatte gute Gründe, ihr wie jedes Jahr eine Aufmerksamkeit zu erweisen, um so mehr, als er gar kein Geld mehr in der Brieftasche hatte, was allerdings wieder gegen ein Geschenk sprach. Aber unter der Wirkung des Frühlingshoppens arbeitete sein Gehirn, wie ihm schien, besonders gut und rasch im Kreis der



Der Höfliche.

«Der Fleischlieferant ist da mit der Rechnung.»
«Ich lasse bitten einzutreten.»

Argumente: wozu hatte man Kredit? Und da er gerade vor einem eleganten Glasladen stand, öffnete er die Tür. Die feierliche Stille, die drinnen herrschte, wurde im nächsten Augenblick durch einen Krach und ein Klirren unterbrochen: eine herrliche Vase, die eine junge Angestellte trug, war auf die Erde gefallen. Der Chef schimpfte, die junge Dame weinte, der Hausdiener erschien. «Kehren Sie das Zeug zusammen!» schrie der Chef. — «Halt!» rief, vom Frühlingshopp doppel erleuchtet, der Kandidat. «Wollen Sie mir die Scherben für eine Mark überlassen? Nein, nicht kitten, so wie sie sind! Bitte schicken Sie alles, aber es darf kein Stückchen fehlen, in einer Kiste verpackt, an Frau Katharina T., Oberestr. 47, mit meiner Karte.» Und ein wenig schwankend, schrieb er seine Glückwünsche auf die Karte, bezahlte wenig und ging unter verständnisvollem Grinsen des Personals.

Am Abend erschien er festlich gekleidet mit einigen Blumen; die Tante saß im Lehnstuhl; sie empfing ihn eisig. Auf seine beflissenen Reden erwiderte sie nur ja und nein. Als ihm genug Zeit verstrichen schien, begann er: «Darf ich fragen, ob mein Geschenk Ihnen Freude gemacht hat, liebe Tante?»

«O ja, sehr viel Freude.»
«Wie? Ist es nicht angekommen?»
«Es ist sogar sehr gut angekommen.»
«Sollte etwas daran gesehen sein?» rief er bestürzt. «Es war ein zerbrechlicher Gegen-

stand. Sollten die Leute beim Transport unachtsam gewesen sein?»

«Vielleicht stehst du es selbst an, lieber Rudolf...», sagte die Tante.

Das Mädchen hatte die Kiste heringebracht; und mit Entsetzen sah er, daß man im Glasladen keineswegs unachtsam gewesen war. Man hatte vielmehr jedes winzige Stückchen, jeden einzelnen Splitter sorgfältig in Seidenpapier verpackt.

*
Eine Londoner Zeitung hat folgende hübsche Geschichte aus der Kriegszeit ausgegraben:

In Afrika war ein Offizier Leiter einer weitabgelegenen Militärstation. Im August 1914 bekommt er ein Telegramm: «Krieg erklärt, verhaftet sämtliche Feinde im Distrikt.»

Wenige Tage später lief in London die Antwortdepesche ein: «Habe verhaftet: sieben Franzosen, zwei Deutsche, zwei Belgier, zwei Holländer, einen Oesterreicher, einen Amerikaner. Drahtet mit wem Krieg!»

*
«Wie soll ich's dem Herrn Kommerzienrat möglichst schonend beibringen, daß unser Kassier mit der Kasse durchgebrannt ist?»
«Das muß der Müller übernehmen, der stottert!»

*
Ein Park in London. Der sommersprossige Junge ist damit beschäftigt, Steine nach den Spatzen zu werfen.

Eine Dame tritt hinzu. «Mein Junge», sagte sie und läßt die Feder auf ihrem Hut vor Empörung zittern: «Du mußt nicht Steine auf die armen Vögel werfen! Das ist grausam!!»

Doch der Junge blieb weiter böse. Er brückte sich nach einem neuen Stein, schaute dabei an der Dame hinauf und sagte:
«Der Gentleman, der den Vogel einfing, den Sie auf dem Hut tragen, — der Gentleman hat vermutlich Chloroform benutzt!»

*
«Haben Sie schon gehört, in Berlin vor der Reichsbank soll ein Denkmal errichtet werden.»
«Für wen denn?»
«Für den unbekanntem Solventen.»



Seine Ansicht.

«Sie wollen meine Tochter heiraten. Sind Sie auch in der Lage, eine Frau unterhalten zu können?»
«Aber ich bitte Sie, ich mit meinem unverwundlichen Humor!»



Die Fahrprüfung.

«Sehen Sie, Herr Fachlehrer, dies hatten wir noch nicht durchgenommen und ich kann es doch schon.»
Zeichnung von Hans Füssler, Bavaria-Verlag, Gauting vor München